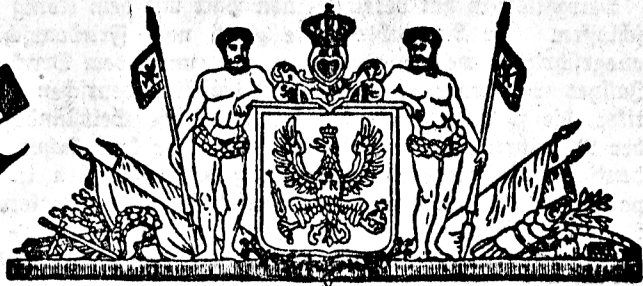


Vossische Zeitung



Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Vossische Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage 'Zeitbilder'.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 6 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2.80 M. oder vierteljährlich 8.40 M. ohne Bestellgebühr.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstelle): E. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Fochs Reserven geworfen.

Die englischen Linien am Lucebach durchstoßen. — Fort Renaud genommen. — Bisber 75 000 Gefangene.

Die Osterberichte des Hauptquartiers.

Meldungen des Vossischen Telegraphen-Büros. Großes Hauptquartier, 31. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen westlich von der oberen Acre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Dife haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. In beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erklimmten die im Tale gelegenen Oberer Aubercourt, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Rohon griffen wir die neu herangeführten im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Acre- und Don-Niederung zurück und erklimmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erklümt, Mesnil in jähem Kampfe behauptet.

Die von Montdidier bis Rohon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Auffaillers, Rullot und Hainvillers sowie auf Thiescourt und Wille zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Dife beherrschende Fort Renaud südwestlich von Rohon wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 31. März, abends.

Derliche erfolgreiche Kämpfe zwischen Luce-Bach und der Acre.

Gegenangriffe der Franzosen westlich und südlich von Montdidier sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Großes Hauptquartier, 1. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Mineurwerferkämpfe am Abend auf.

Zwischen dem Luce-Bach und der Acre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil, Engländer und Franzosen, die mehrere Male vorgedrungen im Gegenstoß ankliefen, erlitten schwere Verluste. Derliche Vorstoß auf dem westlichen Acre-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arraché.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachem Ansturm, die westlich von Montdidier sowie zwischen Don und Mas verlorenen Oberer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, 1. April, abends.

Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

Foch — der Retter Englands.

Eine Erklärung Lloyd Georges.

Amsterdam, 31. März.

Aus London wird gemeldet: Lloyd George hat die folgende Erklärung veröffentlicht:

In den ersten Tagen der deutschen Offensive, welche, was Konzentration von Truppen und Geschützen anbelangt, nicht ihresgleichen hat, war unsere Lage außerst kritisch. Dank dem Mut unserer Truppen, die dem Vormarsch des Feindes kräftig Widerstand boten, bis wir Verstärkungen erhalten konnten und unser treuer Bundesgenosse in den Kampf eintriff, hat sich unsere Lage nun gebessert. Der Kampf befindet sich jedoch noch in seinem Anfangsstadium und es kann noch nichts über die weitere Entwicklung der Ereignisse gesagt werden.

Vom ersten Tage der Offensive an hat das Kabinett dauernd Sitzungen abgehalten, auch stand es in steter Verbindung mit dem Hauptquartier und mit der französischen und amerikanischen Regierung. In Uebereinkunft mit diesen Regierungen sind verschiedene Maßnahmen getroffen worden, um die Notlage zu verbessern zu können. Der Feind hat den Vorteil gehabt, von Beginn der Offensive an unter einer einheitlichen Leitung zu stehen. Mit Rücksicht darauf haben die Alliierten seit Beginn der Schlacht eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Mit vollkommener Zustimmung der französischen und englischen Oberbefehlshaber haben die englische, französische und amerikanische Regierung dem General Foch die Leitung der Operationen der alliierten Armeen an der Westfront übertragen.

Nun wird es notwendig sein, unsere Schritte, die getroffen worden sind, um den augenblicklichen Höhen entgegenzutreten und die als eine Sicherheitsmaßregel bereits seit langem erwogen wurden, in die Praxis umzusetzen. Es ist klar, daß, was auch geschehen möge, das Land auf neue Vorarbeiten setzen muß, damit der Endsieg gesichert werden kann. Ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß unser Volk vor keinem Opfer zurückzusehen wird. Die notwendigen Pläne werden von der Regierung sorgfältig vorbereitet werden und zur Kenntnis kommen, wenn das Parlament wieder zusammentritt.

Der Vormarsch der südlichen Angriffs-Armee.

Die südliche Angriffsarmee setzt ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Operationen des Feindes sind blutig gescheitert. Der Acreabschnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand. Die Brückenköpfe auf dem westlichen Acreufer sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von fünf bis sechs französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die Feindverluste sind noch wie vor ungeheuer.

Wie sehr die Engländer die französische Hilfe in Anspruch nehmen, geht daraus hervor, daß bei der südlichen Armee des Feindes statt Engländer nunmehr lediglich Franzosen gefangen genommen wurden. Ihr laubrotes Aussehen und ihre zafellose Equipierung beweist, daß sie aus dem Hinterland nach ihrem Eintreffen aus Paris in den Kampf geworfen hat.

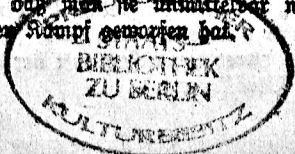
Rumänien.

Von Georg Bernstorff.

Man darf annehmen, daß in den allernächsten Tagen die Veröffentlichung des Friedensvertrages mit Rumänien erfolgen wird. Die rein politischen Vereinbarungen sind ja wohl schon vor einiger Zeit geschlossen. Dem Vernehmen nach aber hat man das ganze Friedensinstrument von deutscher Seite erst unterzeichnen wollen, wenn auch die wirtschaftlichen Abmachungen bis in Einzelheiten feststanden. Auch die wirtschaftlichen Verhandlungen dürften sich nun ihrem Ende zuneigen, und das Ganze wird erst dann — anders als bei den übrigen östlichen Friedensschlüssen — zur öffentlichen Kenntnis gelangen. Es braucht nicht betont zu werden, daß der rumänische Frieden gerade für Deutschland eine besondere Wichtigkeit haben muß. Und es ist wohl auf die Erkenntnis dieser Wichtigkeit zurückzuführen gewesen, daß Herr v. Kühlmann sich schließlich doch für persönlich nach Bukarest zu gehen, und dort — auch nach Beendigung der politischen Verhandlungen — bis zum Osterfest auszuharren. Denn ursprünglich lag das weder in seiner Absicht, noch anscheinend in der des Kanzlers. Welmehr sollte der Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, die deutschen Interessen bei den Bukarester Verhandlungen vertreten. Daß Eingeweihte wurden von der Nachricht überrascht, daß der Beweis für den Grafen Bernstorff zur Verfügung gestellte Sonderzug im letzten Augenblick nicht zur Verwendung kam.

Inwieweit das Ergebnis der rumänischen Friedensverhandlungen die weitgehenden Wünsche der deutschen Industrie- und Bankwelt befriedigen wird, bleibt abzuwarten. In politischer Hinsicht kann man aber schon jetzt, noch bevor die Einzelheiten des Vertrages bekannt sind, schwere Bedenken nicht unterdrücken. Man hat es zunächst für ganz selbstverständlich gehalten, daß König Ferdinand nicht mehr in das Land zurückkehrt, das durch seine Schuld an dem Rand des Abgrundes gedrängt worden ist. Und in der deutschen Presse ist vielfach eine sehr starke Erregung zutage getreten, als sich schließlich im Verlauf der Verhandlungen immer deutlicher herausstellte, daß wider alles Erwartet nun doch mit dem König verhandelt werden sollte. Das ist in der Öffentlichkeit bisher zwei Gründe bekannt geworden. Zunächst der, daß der König, der am Abzuge schuldig sei, auch seinem Lande gegenüber die Verantwortung für den Frieden tragen müsse, der die selbstverständliche und wenig glückliche Folge des rumänischen Verrats und der rumänischen Niederlagen sei. Es ist aber nicht sehr wahrscheinlich, daß dieser Grund mehr als ein Vorwand ist. Denn der Form nach ist Rumänien ein parlamentarisch regierter Staat, und die wirklich dem Lande verantwortliche Stelle ist daher nicht der König, sondern der Minister, der den Vertrag gezeichnet.

Es soll hier gar nicht untersucht werden, ob und welches Interesse für Deutschland vorläge, den Ministerpräsidenten Marghiloman vor einer so folgenschweren Verantwortung zu schützen. Aber es steht fest, daß die amtlichen Vertreter der deutschen Politik auch solche rumänischen Politiker zum Eintritt in das Kabinett Marghiloman und damit zur Mittelübernahme der Verantwortlichkeit zu bewegen gesucht haben, deren Mitarbeit an der zukünftigen Neuordnung der Dinge in Rumänien den allernächsten Augenblick erwünscht sein mußte. Wie aber reimt sich damit die Annahme zusammen, daß diejenigen, die die Verantwortung für den Frieden dem rumänischen Volke gegenüber tragen, als politische Todesamibaten anzusehen sind? Man kann ja der deutschen Politik sehr vieles zutrauen, aber wir sträuben uns auf das Entschiedenste gegen den Verdacht, daß die deutsche Diplomatie die besten Männer Rumäniens in eine Verantwortung hineinzieht, deren gefährliche Folgen sie selbst kennt, ja womöglich herbeiseht. Wühin kann auch unmöglich der



2° 26g. 1621